Mieter stellen sich vor

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 22

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

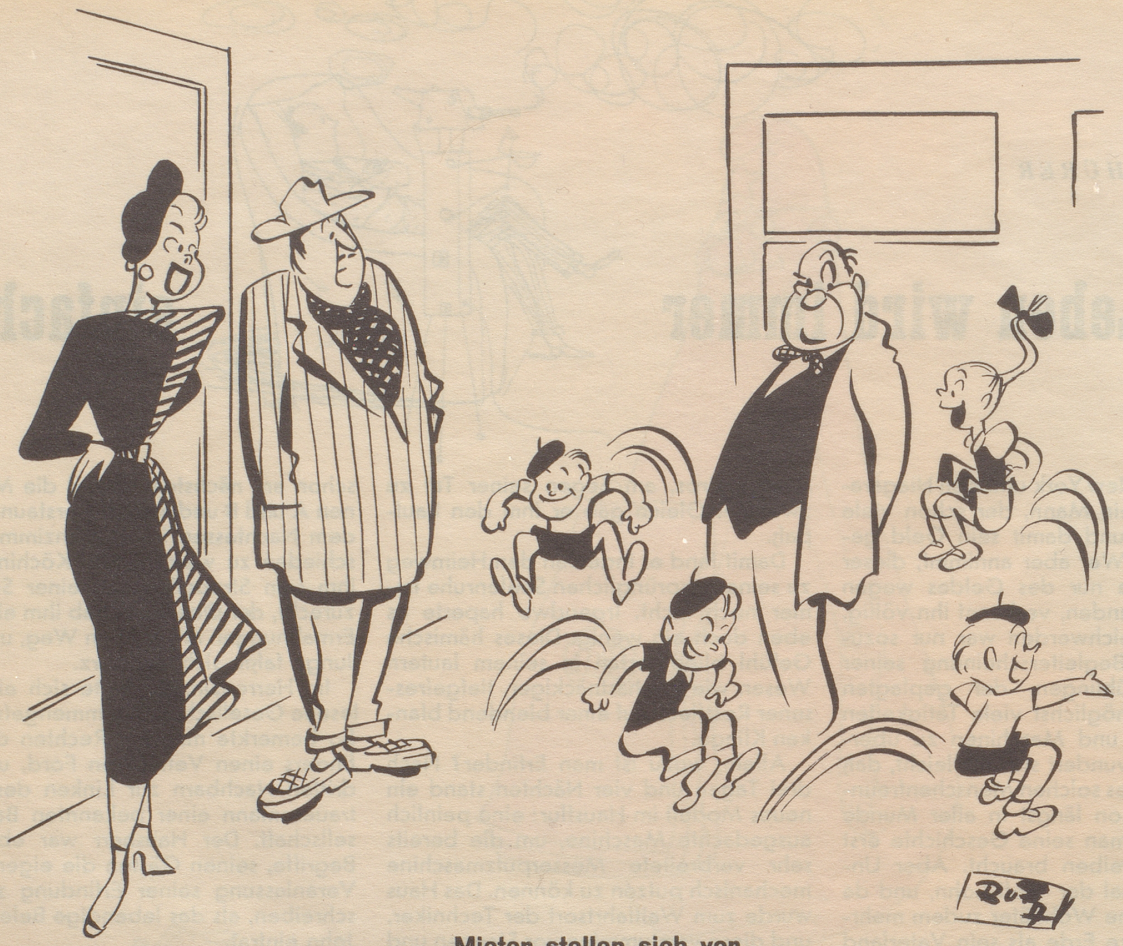
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mieter stellen sich vor

„und eusi Chind sind sehr ruhigi Chind, uf das chönd Si sich verlaa!"

schöpft zu Boden sank. Die Natur forderte ihr Recht. Dreimal acht Stunden schlief der Held. Und gut.

Dein Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Beim Erwachen war es dem Weltverbesserer, der noch gestern Märtyrer sein wollte, nur noch dunstig, er hätte etwas von einem bösen Schwur geträumt. Er lud die Gesellschaft wieder zu sich ein und erzählte in gleichgültigem Tone von einem seltsamen Alpdrücken, das ihn hin und wieder befalle. Da sich bei der flüchtigen Musterung alle Anwesenden wohlweislich hüteten, eine aufklärende Bemerkung anzubringen (denn das warnende Beispiel des Küchenjungen stand noch in aller Erinnerung!), glaubte auch der Hausherr recht fest an seinen Traum. Er tat es umso bereitwilliger, als er nun in völlig ausgeschlafener Gemütslage die unselige Verkettung einsah, in welcher jede Maschine zwangsläufig einer, ja oft mitunter sogar mehreren andern rief.

Zur Betäubung der Zweifel an seiner Sendung, die ihm bei solchen Gedankengängen auftauchen mußten, steckte er sich einen starken Habanastumpen an und sagte beim Weitergehen des braunen Kistchens, um dem Gespräch eine möglichst allgemeine Wendung zu geben: «Wir haben es doch herrlich weit gebracht!»

Die Herren bliesen bald dickblaue Rauchkringel aus ihren Lehnstühlen und nickten. Der Vetter von Ford sagte sogar recht vernehmlich: «Ja!» Dann stockte die Unterhaltung.

Bis der Hausherr sie weiterspann: «Eigentlich müssen wir modernen, begüterten Amerikaner heutzutage nichts mehr selbst besorgen als das Rauchen!»

Wieder paffte die Runde bestätigend, wieder wanden sich langgeschleifte Rauchschleierchen in Schraubenlinien empor, und der Fordvetter wiederholte seufzend sein Ja.

Bald darauf trennte sich die Gesellschaft und dankte dem Gastgeber für den außerordentlich unterhaltsamen Abend.

In dieser Nacht aber zweifelte der Hausherr an der Aufrichtigkeit seiner Geladenen. Dabei wurde er das Gefühl nicht los, daß wahrscheinlich gerade die Tatsache, daß die Menschen immerhin noch eigenhändig rauchen müßten, den Gästen den Abend verdorben habe. Ja, wenn er sich genau besann, so hatte ihm der Fordvetter bei der Erwähnung dieses Mangels einen vorwurfsvollen Blick zugeworfen. Ihm, dem Erfinder! Was Wunder, wenn er es künftig als Ehrensache seines Hauses und seiner Person betrachtete, diesem Uebelstand abzuhelfen — und er erfand — was so ein Menschengeist doch für Wunder wirken kann! — eine sinnreiche Maschine, welche dem Menschen das Rauchen abnahm.

Als die Abendgesellschaft wieder bei ihm zusammentrat, stand neben jedem Polstersessel eine solche Vorrichtung, welche für den danebensitzenden Gast rauchte. Dieser brauchte nicht einmal die Zigarre in den elfenbeinernen Mundspitz zu stecken, denn jeder Apparat war für den Abend zum voraus mit zehn Stück geladen worden. Diese glitten automatisch nach vorn, so daß pro Gast und Abend rund ein laufender Meter Habana ohne jegliche Anstrengung geraucht wurde. Es war äußerst bequem. - Nur e i n Unbehagen blieb, meinte ein findiger Gast. Es fehlte noch die Maschine, welche dem Menschen das Staunen abnahm. Da aber diese Worte als ausgesuchtes Kompliment an die Adresse des Erfinders beifällig aufgenommen wurden, wollen auch wir die Tatsache, daß der Mensch wahrhaftig des Staunens noch nicht enthoben ist, ebenfalls nicht bejammern.